

# DIAKONISCHES LERNEN UND DIE SCHULE DER ZUKUNFT

Michael Fricke

Mit einer Response von Carmen Heckmann und Ina Alexandra Machura

Diakonisches Lernen ist soziale Bildung in christlicher Perspektive – ein Ansatz, der nicht nur dem Religionsunterricht, sondern der Schule insgesamt wichtige Impulse geben kann.

## Kontexte

Der konfessionelle Religionsunterricht in Deutschland sieht sich konzeptionell und organisatorisch vermehrt in Frage gestellt. Zum einen verlieren die christlichen Kirchen sukzessive ihre Mitglieder und damit auch die potentiellen Schülerinnen und Schüler im herkömmlichen Religionsunterricht. Zum anderen sind aufgrund von Säkularisierungs- und Pluralisierungsprozessen der Religionen Berechtigung und Sinn des konfessionellen Religionsunterrichts im gesellschaftlichen Diskurs mehr denn je umstritten. Die Kirchen müssen sich nach innen und außen neu verständigen. Was man für unverrückbar hielt, ist nun im Fluss. Im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung des Religionsunterrichts scheinen sich bundesweit keine einheitlichen Linien abzuzeichnen, sondern eher regional-kontextuelle Lösungen. Es gibt neben dem klassischen Religionsunterricht nach Art. 7,3 GG Modelle eines kooperativ-konfessionellen Religionsunterrichts<sup>1</sup>, Ideen eines gemeinsamen christlichen Religionsunterrichts (vgl. Niedersachsen) und die Praxis eines interreligiös-gemeinsamen Unterrichts, der von mehreren Religionsgemeinschaften getragen wird (vgl. Hamburg).

Die Diskussionen darüber, was eine gute Schule und was guter Unterricht ist, haben auch mit den Bildungsprogrammen seit PISA, der Etablierung von einheitlichen Bildungsstandards und der Orientierung an Kompetenzen nicht aufgehört. Vielfach sind Unbehagen und Zweifel geblieben, ob auf diesem Wege wirklich eine Qualitätsverbesserung von Schule erreicht werden kann. Alternative Schulformen, nicht zuletzt im kirchlichen Bereich, weisen auf die Notwendigkeit neuer Konzepte von Schule hin.<sup>2</sup> Darüber hinaus fordern aktuelle pädagogische Ansätze wie die „Resonanzpädagogik“ zu einem tiefergehenden Nachdenken heraus. Bei Bildung gehe es nicht nur um die rein instrumentelle Aneignung der Welt durch den einzelnen Menschen, sondern um den Aufbau einer Beziehung zur Welt, durch die das Individuum selbst „verwandelt“ wird.<sup>3</sup> Schülerinnen und Schüler sollen sich dem Gegenstand aussetzen und von ihm ergriffen werden, dann erst komme es zu einem lebendigen, nachhaltigen und sinnerfüllten Lernen.<sup>4</sup>

## Diakonisches Lernen im Kern

In diesen Kontexten bewegt sich das Konzept des „Diakonischen Lernens“, dessen sichtbare Geschichte drei Jahrzehnte zurückreicht. Im Hintergrund stehen pädagogische Konzepte vergangener Jahrhunderte, zum einen die „pädagogische Diakonie“, bei der es ausgehend von der Arbeit an bedürftigen Kindern und Jugendlichen um sozialpädagogische Ziele, Ausbildung in praktischen Berufen und Moralunterricht ging, zum anderen der handlungsorientierte Unterricht, der gemäß Comenius vorsah, dass „Tätigkeit durch Tätigkeit“ zu erlernen sei.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Lindner, Konstantin u.a. (Hg.): *Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell*, Freiburg 2017.

<sup>2</sup> Vgl. stellvertretend das Konzept der „Evangelischen Schule Berlin Zentrum“ <https://www.ev-schule-zentrum.de/paedagogik/lernkonzept-paedagogik-schulkultur> (Zugriff 01.10.2022).

<sup>3</sup> Vgl. Rosa, Hartmut/Endres, Wolfgang: *Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert*, Weinheim/Basel 2016, 16: „Weltbeziehung durch Anverwandlung – Anverwandlung bedeutet, sich eine Sache so zu eigen zu machen, dass sie mir nicht nur gehört, sondern dass sie mich existenziell berührt oder tendenziell sogar verändert.“

<sup>4</sup> Vgl. Jens Beljan, *Schule als Resonanzraum und Entfremdungszone. Eine neue Perspektive auf Bildung*, Weinheim/Basel 2019.

<sup>5</sup> Vgl. Fricke, Michael: Art. Diakonisches Lernen, evangelisch, in: *WiReLex* (2016), [https://doi.org/10.23768/wirelex.Diakonisches\\_Lernen\\_evangelisch.100314](https://doi.org/10.23768/wirelex.Diakonisches_Lernen_evangelisch.100314) (Zugriff 01.10.2022).

<sup>6</sup> Vgl. Fricke, Michael/Dorner, Martin: *Werkbuch Diakonisches Lernen. Mit einem Beitrag von Elisabeth Buck und einem Geleitwort von Heinrich Bedford-Strohm*, Göttingen 2015, 19-22.

„Diakonie“ als Ausdruck für eine menschenfreundliche Zuwendung ist dem christlichen Glauben seit seinen Anfängen mitgegeben. Der Begriff im NT leitet sich von der griechischen Wortfamilie *diakon-* ab und wird meist mit „dienen“ übersetzt. Dieses versteht sich als Verpflichtung gegenüber der Liebe, die Jesus Christus gezeigt und gelebt hat. Verschiedene Dimensionen diakonischen Handelns lassen sich in den biblischen Traditionen ausmachen: Einander Dienen (z. B. Mk 10,43–45; Joh 13,1–17), solidarisches Handeln Bedürftigen gegenüber (Lk 10,25–37; Mt 25,31–46), gesetzlich geforderter Schutz von Schwächeren (Ex 22,20–25; Dtn 15,1–11), prophetische Anwaltschaft für die Schwachen (Am 5,4–17; Lk 6,20–25), Leben mit den Armen und Schwachen (Apg 2,42–47; 4,32–37; 6,1–7; 1 Kor 12,12–31) und Klage als heilsames Sichtbarmachen der erlebten Not (Ps 13; 69; 88).<sup>6</sup>

Diakonie ist zwar eine sichtbare soziale Institution der Kirche, aber sie ist gleichzeitig mehr – eine große und vielfältige Welt. Sie hat mit den elementaren Aspekten des Menschseins zu tun, mit seinen Befindlichkeiten, Bedürfnissen und Beziehungen. Zu dieser Welt hat jeder Mensch durch seine eigenen Existenzfragen und -erfahrungen Zugang. Diakonie in diesem weiten Sinn bedeutet, den Anderen in seiner Angewiesenheit wahrzunehmen, im Bewusstsein selbst angewiesen zu sein. Diakonie macht beispielsweise darauf aufmerksam, welche Bedürfnisse des Leibes und der Seele wir haben, dass wir in unserer Verletzlichkeit angenommen sein und würdevoll behandelt werden wollen. Sie bringt zum Ausdruck, welche Bedeutung Wertschätzung und Feier, Gemeinschaft und Kooperation für uns haben.

In den Anfängen war Diakonisches Lernen als ein überwiegend an kirchlichen Schulen verbreitetes soziales Praxislernen konzeptualisiert, das aus einem Praktikum und der anschließenden Reflexion bestand und das Ziel einer Persönlichkeitsentwicklung der Schüler und Schülerinnen verfolgte.<sup>7</sup> Hier spielte das Modell des situierten Lernens eine Rolle, demzufolge Diakonie nur innerhalb einer lebendigen Praxis-Gemeinschaft zu lernen sei, und die Lernenden durch diese Begegnungen Impulse für die eigene Berufsorientierung erhalten könnten.<sup>8</sup>

Später wurde Diakonisches Lernen in einem größeren Rahmen konzipiert, nämlich als ein vom evangelischen Religionsunterricht ausgehendes Angebot für die öffentliche Schule, an dem auch Schülerinnen und Schüler anderer Religionen sowie Konfessionslose in sinnvoller Weise teilnehmen können.<sup>9</sup> In diesem didaktischen Kontext wurde auch die kognitive Dimension als zentral gesehen. So können wir heute formulieren: „Diakonisches Lernen

ist erlebnis- und wissensorientierte soziale Bildung in christlicher Perspektive.“<sup>10</sup>

Diakonisches Lernen braucht demnach zwei Orte. Der Unterricht findet zunächst im Klassenzimmer statt und wird dann am außerschulischen Lernort fortgesetzt. Dort ist nicht mehr die Lehrkraft „Vermittlerin“ von Wissen, vielmehr gibt der besondere Lernort den Schülerinnen und Schülern mit den dort stattfindenden Begegnungen zu lernen auf. Anschließend wird das Lernen wieder ins Klassenzimmer zurückverlagert beziehungsweise findet es bei wiederkehrenden Praxiselementen parallel im Klassenzimmer statt.<sup>11</sup>

Diakonisches Lernen umfasst Handeln und Wissen. Schülerinnen und Schüler nehmen in diesem Lernarrangement Anliegen und Ausprägungen von Diakonie auf kognitiver und affektiver Ebene wahr, sammeln eigene praktische Erfahrungen mit diakonischem Handeln und erlernen Fähigkeiten des diakonischen Handelns. Sie reflektieren diese im Hinblick auf ihre Person und gesellschaftliche Zusammenhänge. Sie vertiefen durch diese nun reflektierten Erfahrungen ihr Wissen und den Blick auf Diakonie sowie die mit ihr verbundenen biblisch-christlichen Traditionen und können zugleich ihre Haltungen, Werturteile und ihre Persönlichkeit weiterentwickeln. Der Wissenserwerb über Diakonie erweitert die Wahrnehmung und vertieft das Verstehen.<sup>12</sup>

Diakonisches Lernen kann vielfältige Formen annehmen: die wiederkehrende, regelmäßige Begegnung von Schülerinnen und Schülern mit Mitarbeitenden und Menschen, die Diakonisches Handeln in Anspruch nehmen oder auch Aktionstage, an denen Lernende und Diakonieangehörige gemeinsam arbeiten sowie das Praktikum über einen Zeitraum von mehreren Wochen oder Monaten und das praxisorientierte Seminar der gymnasialen Oberstufe. Wesentlich ist, dass die verantwortlichen Akteurinnen und Akteure in der Schule, also Religionslehrkräfte und Schulleitungen, schnell und direkt auf ein verlässliches Netzwerk von diakonischen Anbietern zugreifen können, die offen dafür sind, Schülerinnen und Schüler in ihren Einrichtungen aufzunehmen und kompetent zu begleiten. So hat die bayerische Initiative „Diakonisches Lernen“ über 150 Lernorte gewonnen, die für solche Begegnungen bereitstehen.<sup>13</sup>

## Beispiel Gastfreundschaft

Wie Diakonisches Lernen in der Praxis aussehen kann, soll das folgende Beispiel illustrieren. Es handelt sich um einen Diakonischen Aktionstag einer 7. Klasse eines Gymnasiums zum Thema „Diakonisches Lernen im Kontrast“, durchgeführt von Martin Dörner. Die beteiligten Schülerinnen und Schüler sollten sich dabei mit verschiedenen Konzepten von Gastfreundschaft auseinandersetzen. Zunächst erfuhren sie durch eine Führung und Verköstigung

<sup>7</sup> Vgl. Hanisch, Helmut: *Dimensionen diakonischen Lernens*, in: *Diakonisches Werk der EKD (Hg.): Schule und Diakonie. Orte sozialen Lernens*, Stuttgart 2000, 11–18.

<sup>8</sup> Vgl. Toasperm, Huldreich D.: *Diakonisches Lernen. Modelle für ein Praxislernen zwischen Schule und Diakonie*, Göttingen 2007, 69–72.

<sup>9</sup> Vgl. Fricke/Dörner, 2015, 79.

<sup>10</sup> Ebd., 15.

<sup>11</sup> Ebd., 15.

<sup>12</sup> Vgl. ebd., 79.

<sup>13</sup> Vgl. [www.diakonisches-lernen.de](http://www.diakonisches-lernen.de) (Zugriff 01.10.2022).

in einem 5-Sterne-Hotel, wie Gastfreundschaft gegenüber wohlhabenden Menschen gelebt wird. Darüber hinaus wurde deutlich, welche Berufs- und Karrierechancen ein Hotel für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bietet. Danach engagierten sich die Schülerinnen und Schüler in einem Kirchencafé, das mehrheitlich von Gästen besucht wird, die arm oder einsam sind.

Pauline, eine beteiligte Schülerin schreibt in ihrer Reflexion (gekürzt):

„Für unseren diakonischen Aktionstag [...] im Matthäuscafé in München hatten wir uns in den vorherigen Religionsstunden mit Gastfreundschaft in der eigenen Familie und in den Tischgeschichten von Jesus im Neuen Testament beschäftigt. Dann haben wir viel für unser ‚Showprogramm‘ geprobt und Tischdekoration gebastelt. Schließlich fuhren wir mit 16 selbstgemachten Kuchen nach München. [...] Am Eingang des Hotels war ein Mann mit Zylinderhut und ein anderer Mann im Anzug, der uns die Tür aufhielt. [...] Dann öffneten sie uns Zimmer und Suiten aller Kategorien. Wir waren begeistert. [...] Danach ging es zum für mich schönsten Teil des Tages, dem Matthäuscafé [...]. Doch bevor ich davon erzähle, muss ich erst kurz erklären, was Diakonisches Lernen überhaupt ist und wieso es mir so gefällt: Beim Diakonischen Lernen geht es in allererster Linie darum, dass man nicht nur mit seinen Freunden redet und Zeit verbringt, sondern auch neue Menschen kennenlernt. Dabei geht es zum Beispiel um Gastfreundschaft. Wir lernten, mit anderen Menschen umzugehen, die nicht so viel Geld haben oder deren Lebensgeschichte nicht gut verlaufen ist. Wir nehmen in unserem Alltag meistens nicht wahr, wie es anderen Menschen wirklich geht. Ich finde es wundervoll, für andere Menschen das zu veranstalten, was wir beim Diakonischen Lernen gemacht haben, weil sie sich so etwas einfach mal verdient haben. Und außerdem hat es mir und allen anderen aus der Religionsklasse sehr viel Spaß gemacht. Schon die Vorbereitung hat uns gefallen. [...] Sobald wir in der Matthäuskirche waren, begrüßte uns der sehr nette Diakon [...]. Dann machten wir uns an die Arbeit in dem Raum, der einmal im Monat zum Matthäuscafé wird. Wir halfen beim Tische Aufstellen und schmückten die Tische mit unseren Rosenservietten und den gefalteten, bunten Papierschwänen. Bevor die Gäste eintraten, sangen wir mit den erwachsenen Ehrenamtlichen „Ins Wasser fällt ein Stein“ – ein Lied über die Liebe Gottes, die wir weitergeben sollen. Dann beteten manche für das Café und die Gäste und dann war plötzlich der ganze Raum voll mit etwa 80 oder 90 Gästen. Wir bedienten sie mit unseren Kuchen und Muffins und mit Kaffee und Sahne. Dann begann auch schon unsere „Show“ und zwischendurch konnten wir uns mit den Gästen unterhalten. Die Show mit Songs, Akrobatik, Hiphop, Gedichten, Geschichten und Musik ist gut angekommen. [...] Mich hat es gewundert, dass die Menschen noch so viel Freude und Lebenslust in sich tragen. Mich haben die Gäste und ihre Geschichten interessiert. [...] Das war bisher einer der lehrreichsten Tage meines Lebens.“<sup>14</sup>



## Schule der Zukunft

Ich blicke zunächst auf die Elemente des Diakonischen Lernens, die sich bei diesem Aktionstag identifizieren lassen. Zuerst wird das Thema der (christlichen) Gastfreundschaft im Klassenzimmer auf kognitiver Ebene erkundet. Darauf baut die lebensweltlich-praktische Erschließung auf. Auf der Organisationsebene ist hervorzuheben, dass die Lehrkraft als Lernort neben der kirchlichen auch eine säkulare Institution (Hotel) gewinnen konnte, um ein Kontrastlernen zu ermöglichen. Das „Dienen“ wird von den Beteiligten als freudige, sinnstiftende Erfahrung beschrieben, was auch dazu beitragen kann, dass die Welt der Hilfedürftigkeit und des Hilfehandelns für die Jugendlichen ein Stück „normaler“ wird.<sup>15</sup> Schließlich erleben die Schülerinnen und Schüler auch die spirituelle Seite der Gastfreundschaft. Darüber hinaus erhalten sie Impulse im Sinne einer Berufsorientierung. Der Lernprozess beruht auf vielfältigen Wahrnehmungen bzw. deren Veränderung und schließt mit der Reflexion des Erlebten und Gelernten ab.

Für einen Religionsunterricht der Zukunft und noch allgemeiner, für eine Schule der Zukunft hat Diakonisches Lernen einen Mehrwert. Ich sehe die paradigmatische Bedeutung auf drei Ebenen:

- Auf der Ebene der Lern- und Bildungsprozesse wird deutlich, dass eine wechselseitige Erschließung von Gegenständen und Lernenden stattfindet. Der Gegenstand wird nicht „angeeignet“, sondern entfaltet eine weitergehende Wirkung auf die Schülerinnen und Schüler. Interessanterweise sprechen Religionspäd-

<sup>14</sup> <http://www.diakonisches-lernen.de/aus-unserer-initiative/news-im-detail/news/das-war-bisher-einer-der-lehrreichsten-tage-meines-lebens-pauline-terzer-ueber-lernen-im-contrast-der-7-klasse-evangelische-religion-am-maria-ward-gymnasium-guenzburg> (Zugriff 01.10.2022).

<sup>15</sup> Vgl. dazu Ahrens, Sabine/König, Ingrid: Zur Beziehung zwischen Diakonischen Lernen und Inklusion, in: Fricke, Michael u.a. (Hg.): *Konzepte sozialer Bildung. Compassion – Diakonisches Lernen – Service Learning*, Münster 2019, 175-201, hier 188.

<sup>16</sup> Vgl. Nipkov, Karl E., *Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert*, Bd. 1: *Bildungsverständnis im Umbruch. Religionspädagogik im Lebenslauf. Elementarisierung*, Gütersloh 2007, 78-89, und Beljan, Jens/Winkler, Michael: *Resonanzpädagogik auf dem Prüfstand. Über Hoffnungen und Zweifel an einem neuen Ansatz*, Weinheim/Basel 2019, 41.

<sup>17</sup> Schmidt, Heinz: *Diakonisches Lernen. Grundlagen, Kontexte, Motive und Formen*, in: Hanisch, Helmut/ders. (Hg.): *Diakonische Bildung. Theorie und Empirie*, Heidelberg 2004, 9-28, hier 27.

agogik und Resonanzpädagogik dieselbe Sprache, indem sie beide die wechselseitige Erschließung von Schülerinnen und Schülern und Gegenstand sowie die Bedeutung von „Widerfahrungen“ im Bildungsprozess hervorheben.<sup>16</sup>

- Die didaktische Dramaturgie erfolgt in dem Dreischritt von kognitiver Erschließung, praktischer Erfahrung in einem fremden Kontext und einordnender Reflexion. Damit gestaltet sich Lernen lebensnaher und ganzheitlicher.
- Auf der Ebene der Inhalte wird deutlich, dass Gegenstände nicht nach Fächern isoliert „durchgenommen“ werden müssen, sondern vernetzt und fachübergreifend erkundet werden können, so wie die Gegenstände in der erfahrbaren Wirklichkeit angetroffen werden können.

Diakonisches Lernen kann also nicht nur zur Veränderung des Religionsunterrichts beitragen, sondern auch zur Entwicklung der Schule im Sinne einer Umgestaltung zum „Erfahrungs- und Handlungsraum“.<sup>17</sup>



Prof. Dr. Michael Fricke ist Inhaber des Lehrstuhls für Evangelische Theologie/Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität Regensburg

michael.fricke@ur.de



## RESPONSE AUF DEN BEITRAG „DIAKONISCHES LERNEN UND DIE SCHULE DER ZUKUNFT“ VON PROF. DR. FRICKE

Obwohl wir uns nun schon seit einigen Jahren in unserer hochschuldidaktischen Arbeit mit Praxiskooperationen in der Lehre beschäftigen, ist uns der Begriff des „Diakonischen Lernens“ in diesem Sommer zum ersten Mal bewusst begegnet. Interessiert haben wir den Diskurs aufgenommen und auch mit großem Interesse den Beitrag „Diakonisches Lernen und die Schule der Zukunft“ von Prof. Dr. Fricke gelesen. Unsere Neugier bezog sich zunächst auf die Frage, was an diesem Lehr-Lern-Konzept anders ist als beispielsweise beim Service Learning oder dem Work-Integrated-Learning, also Lehr-Lern-Formaten, mit denen wir an der Goethe-Universität seit langem erfolgreich, häufig auch in Zusammenarbeit mit Schulen arbeiten.

Denn auch das Konzept des Service Learning, das im deutschen Sprachraum häufig mit Lernen durch Engagement übersetzt wird, basiert auf dem Konzept, dass Lernen zum einen in einer Bildungseinrichtung curriculares Wissen vermittelt und zum anderen in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Kooperationspartnern soziale Praxiserfahrungen ermöglicht, von denen alle Beteiligten profitieren. Bei der gelungenen Umsetzung dieses Lehr-Lern-Konzeptes profitieren die Praxispartner\*innen vom sozialen Engagement der Lernenden, weil Aktivitäten umgesetzt werden können, für die sonst keine per-

sonellen und/oder finanziellen Ressourcen zur Verfügung stünden. Die Lernenden können gleichzeitig erfahren, wie erworbenes Fachwissen im antizipierten Berufsleben oder Alltag umgesetzt werden kann und soziale Erfahrungen machen, die ihnen in ihrem gewohnten Umfeld häufig verwehrt geblieben wären. Beim Service Learning sollen so durch die Integration einer praktischen Komponente in die Lehre Kompetenzaspekte der Lernenden adressiert werden, die über den reinen Wissenserwerb hinausgehen und die häufig beschriebene Kluft zwischen Theorie und Praxis überbrücken helfen sollen.

Didaktisch kann man Service Learning auch als spezifische Form des problembasierten oder entdeckenden Lernens bezeichnen, bei welchem durch systematische, lernzielorientierte Reflexion anwendungsfähiges Wissen aufgebaut werden soll. Neben der Vertiefung des gelernten Wissens und dessen Transfer auf realistische Problemstellungen ist die Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen der Lernenden, sowie eine verbesserte Fähigkeit zur Perspektivübernahme und die Entwicklung eines größeren sozialen Verantwortungsgefühls, das auch mit einer erhöhten Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement assoziiert wird, im Service Learning ein zentrales Element. Diese antizipierten positiven Auswirkungen von Service Learning auf die akademische, sozi-

ale und persönliche Entwicklung von Lernenden konnte in ersten empirischen Einzelstudien und Metaanalysen auch bereits bestätigt werden.

Daher sehen wir, dass sowohl im Service Learning als auch beim Diakonischen Lernen das Lernen an Orten der Begegnung im Vordergrund steht, um den Lernenden eine sinnstiftende, sozial orientierte Erprobung ihres Fachwissens zu ermöglichen, die nicht nur den Lernerfolg begünstigt, sondern auch die persönliche Entwicklung der Lernenden stärkt und eine tatsächliche Unterstützung und Bereicherung für die Projektpartner\*innen darstellt, wobei sich das Service Learning anders als das Diakonische Lernen nicht konfessionell verortet. Diakonisches Lernen und Service Learning unterscheiden sich nicht nur im Namen, sondern auch im Fundament ihrer gesellschaftlichen Zugewandtheit; beide Lehr-Lern-Formate legen großen Wert auf soziales Engagement und Reflexion über das gesellschaftliche Handeln, doch die Relevanz des christlichen Glaubens und der damit verbundenen Lebensentwürfe und Narrative findet sich nur im Diakonischen Lernen.

Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen und doch ähnlichen Lehr-Lern-Formaten bestätigt unseren Eindruck, dass allgemein Lehr-Lern-Formate an Bedeutung gewinnen, die die Lerninhalte aus den Schulen und Universitäten mit Einsatzbereitschaft und sozialem Engagement in die Gesellschaft tragen. Eine wertvolle Bewegung beim Lehren und Lernen scheint zu sein, dass wir Lehr/Lern-Orte finden, in denen Lernen neben Wissenszuwachs auch soziale Interaktionen und Engagement ermöglicht und uns darüber hinaus durch die

Reflexion neue Wege und Kontakte eröffnet. Zentral ist für uns als ständig Lernende demnach neben der Wissensvermittlung und Praxiserfahrung die Reflexion über unsere Rolle in der Gesellschaft und wie wir diese miteinander gestalten wollen und können. Und das erscheint uns ein verbindendes und erstrebenswertes Bildungsziel.



Fotos: Autor:innen

Dr. Carmen Heckmann lehrt und forscht als Mitglied des operativen Leitungsteams des Interdisziplinären Kollegs Hochschuldidaktik (IKH) an der Goethe Universität (GU) Frankfurt im Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie.

[heckmann@paed.psych.uni-frankfurt.de](mailto:heckmann@paed.psych.uni-frankfurt.de)



Dr. Ina Alexandra Machura ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit den Schwerpunkten Work-Integrated Learning, English-Medium Instruction und Digitalisierung am Interdisziplinären Kolleg Hochschuldidaktik (IKH) an der Goethe Universität (GU) Frankfurt.

[machura@psych.uni-frankfurt.de](mailto:machura@psych.uni-frankfurt.de)